

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Insertionsgebühren für die Beilage oder deren Raum 15 Pf. (1/2 Sgr.).

Die säropapiristischen Bestrebungen der Hohenstaufen.

IV.

2. So zu sagen einzig in ihrer Art stehen die kirchenpolitischen Kämpfe des Kaisers Friedrich II. (1212—50) da. Während in Barbarossa der gewaltige Krieger, der mit selbstbewusstem Stolze nach der Welt Herrschaft strebt, in den Vordergrund tritt, scheinen im Enkel Friedrich II. die Schlaubeit und Arglist des geriebener Diplomaten sich mit der rücksichtslosen Energie und Härte des Tyrannen verbunden zu haben. Diese Verschiedenheit des Auftretens mag zum guten Theile in den eigenthümlichen Verhältnissen begründet sein, unter denen beide Fürsten zur Herrschaft gelangten. Friedrich I. sah sich in der Blüthe und Vollkraft der Jahre einstimmig zum römischen Könige gewählt und wurde bald vom schimmernden Glanze äußerer Erfolge geblendet. Friedrich II. hingegen hatte von Jugend auf mit einem herben Gesichte zu kämpfen. Schon als Kind von 15 Monaten im März 1196 von den deutschen Fürsten zu Frankfurt als Thronerbe des mächtigen Vaters, Kaisers Heinrich VI. anerkannt, verlor er bald darauf den schützenden Vater, und ein Jahr nach der kaiserlichen Vater stirbt obendrein auch die Mutter Constanze. An das unmündige Kind in Sicilien dachte jetzt kaum mehr ernstlich ein deutscher Fürst. In zehnjährigem blutigen Bürgerkriege streiten sich der Oheim Philipp von Schwaben und der Welfe Otto um die deutsche Krone. Aber selbst in seinem mütterlichen Erbe von Sicilien sah er sich ernstlich bedroht durch die ehrgeizigen Ansprüche der eigenen Beamten. Da war es der große Papst Innocenz III., der sich auf die Bitten der sterbenden Eltern des verlassen und von allen Seiten bedrohten Waisen annahm, für seine Erziehung Sorge trug, mit Aufwand aller Kräfte die Rebellen niederhielt und den herangewachsenen Jüngling mit dem herrlichen Reiche belehnte. Es knüpfte also Friedrich II. an den päpstlichen Stuhl nicht bloß seine Eigenschaft als Katholik und als Christlicher Fürst, nicht bloß sein sicilianisches Lebensverhältniß zum päpstlichen Oberherren, sondern auch die innigsten Bande der Dankbarkeit. Diese durfte er nicht sobald vergessen, und wenn er sie vergaß, so durfte er wenigstens den Schein der Dankbarkeit nicht so bald von sich werfen. Das mag in etwa das Schleichende und Unredliche in seiner Politik erklären. Das Streben nach Erweiterung seiner Macht war aber auch beim jugendlichen Friedrich so tief eingewurzelt, daß ihm das Reich beider Sicilien bald zu enge wurde. Er warf seine lästernen Blicke nach Deutschlands ruhmvoller Krone, die auf dem Haupte des geachteten Welfen Otto IV. schon bedenklich wankte. Wiewohl es ihm nicht unbekannt sein konnte, daß der Papst unmöglich eine Vereinigung beider Kronen auf einem und demselben Haupte und somit eine höchst gefährliche Umarmung des Kirchenstaates von Norden und Süden wünschen konnte, ging Friedrich doch bereitwilligst auf die Einladung einiger deutscher Fürsten ein. Das ist der erste verhängnißvolle Schritt in seinem vielbewegten Leben. Vor dem Papste, seinem Wohlthäter, den er in Rom besuchte, durfte er natürlich von seinem verhängnißvollen Unternehmen nichts verlauten lassen; und da es galt, jedem Argwohne von seiner Seite vorzubeugen, so bewies er sich in der ersten Zeit höchst zuvorkommend gegen die Kirche. Bei seiner Krönung in Aachen am 25. Juli 1215 gelobte er aus freien Stücken nach dem Vorbilde seiner Ahnen einen Kreuzzug zu unternehmen; abermals ein Schritt in seinem Leben von unbedenkbarer Tragweite. Sollte dabei auch etwa die Rücksicht vorgewaltet haben, auf den Papst und das bevorstehende öumenische Concil im Lateran einen günstigen Eindruck hervorzubringen, so hatte Friedrich doch die heilige Verpflichtung, mit der besonders in jenen Zeiten des lebendigen Glaubens nicht zu scherzen war, mit vollkommen freier Willensentscheidung übernommen. Am 1. Juli 1216 geschah von ihm zu Straßburg ein weiterer Schritt, dessen Nichtbeachtung mit ein Haupt-Erklärungsgrund seiner stürmischen Regierung ist: er verzichtete auf des Papstes Verlangen feierlich auf den gleichzeitigen Besitz der sicilischen Krone. Unter Goldbulle versicherte er nämlich: „Mit Rücksicht auf das, was sowohl der römischen Kirche als dem Königreiche Sicilien frommt, versprechen und gewährleisten wir bestimmt, gleich nach Erlangung der Kaiserkrone unsern Sohn Heinrich, der auf unsern Befehl zum König (von Sicilien) gekrönt wurde, aus der väterlichen Gewalt entlassen und der Art freigeben zu wollen, daß er ganz allein das Reich Sicilien dieses und jenseits des Faro von der römischen Kirche zu Lehen trage, so wie wir dasselbe nur von ihr zu Lehen haben.“ Nachdem wir so die Hauptursachen des furchtbaren Kampfes, der sich in nicht gar zu langer Ferne entspinnt und die Welt durch ein Viertel Jahrhundert erschüttern sollte, wenigstens in seinen Grundzügen in etwa gezeichnet haben, brauchen wir nicht jeden einzelnen Fall der Wortbrüchigkeit von Seiten Friedrichs namhaft zu machen; auch wollen wir nicht alle seine Greuel, die er sich durch ganz Italien zu Schulden kommen ließ, der Reihe nach aufzählen, auch nicht die einzelnen Beinträchtigungen gegen den Kirchenstaat und viele Bischöfe und Prälaten. Es genüge, zu wissen, daß er den heiligsten, durch Eide bekräftigten Versicherungen niemals aufrichtig und ernstlich durch die That zu entsprechen suchte, daß er vielmehr ohne Unterlaß neue Ausflüchte, Bemäntelungen, Entschuldigungen hervorbrachte, und so zur allgemeinen Entrüstung wie mit den Päpsten so auch mit den heiligsten Gegenständen ein unwürdiges, frevelhaftes Spiel trieb. Nachdem er den verantwortlichen Kreuzzug neunmal aufgeschoben, und durch sein unverantwortliches Säumen die glorreichen in Egypten (1219—21) errungenen Vortheile täglich wieder eingebüßt waren, traf endlich den frivolen Kaiser am 29. September 1227 der Bannstrahl des greisen Papstes Gregor IX. Während dann Friedrich im folgenden Jahre zum Scheine eine Spazierfahrt nach dem hl. Lande unternahm und dasselbe mit Verwirrung und Scandal erfüllte, ließ er durch seine Vanden den Kirchenstaat überfallen. In aber einmal das kaiserliche Anathem auf ein gekröntes Haupt gefallen, so zeigt sich auffallend der Züger Gottes, es bewahrheitet sich dann das stolze Wort, das ein Feldherr zu einer belagerten Stadt gesprochen: „sollte die Festung auch mit Ketten an den Himmel gebunden sein: ich werde sie nehmen.“ Mag der Feind der Kirche, so zu sagen, über den Wolken thronen, er wird einem kläglichen Falle nicht entgehen. Wie oft und wie deutlich bewährte sich das an

den Hohenstaufen! Noch vor Kurzem sah der Papst sich auf das höchste bedrängt, aber da kommt ein Wind von Oben, und der übermüthige Verfolger muß demüthig den Frieden nachsuchen. Anfangs Dezember 1229 verbinden sich zu Mailand 23 lombardische Städte gegen den tyrannischen Kaiser. Wie versöhnlich thut jetzt Friedrich! er ist zu Allem bereit und wird am 28. August 1230 zu Ceperano von 2 päpstlichen Legaten wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen. Das genügt seinem „Edelmuth“ noch nicht; er will dem gekränkten Papste durch eine feierliche Sühne Genugthuung leisten und läßt ihm am 1. September 1230 zu Anagni die Füße, verspricht ihm aus freien Stücken 120,000 Unzen Goldes als Ersatz für die Kriegskosten und weiß nicht genug dessen Güte und väterliche Milde zu rühmen. Nicht bloß aus politischen Gründen, sondern auch sehr merklich in der Nebenabsicht, sich den Anstrich eines kirchlichen Eiferers zu geben, erließ er um diese Zeit mehrere strenge Verordnungen gegen die Ketzerei. Voll stolzer Hoffnungen betrat Friedrich II. nach dieser feierlichen Ausöhnung mit dem Papste das zweite Stadium seiner verhängvollen Laufbahn. Es wurde jedoch gar bald offenbar, daß ihn auch dieses Mal keine guten Engel und somit auch weder Glück noch Segen begleiteten. Wie er zu seinem und der Kirche und des Reiches Unheil nie Maß zu halten verstand und sich bei seinen Entschlüssen kaum je von höhern, überirdischen Motiven leiten ließ, so stürzte er sich sofort wieder nach allen Seiten hin in die verwickeltesten Händel. Eine dreifache schwere Gefahr drohte gleich seine weitere Bahn. Sein ältester Sohn Heinrich, den er gegen seine feierlich gegebene Zusage auch zum römischen Könige wählen lassen, ging in Deutschland seine eigenen, mehr als verdächtigen Wege, die ihn schließlich ins Gefängniß und ins Verberden brachten. Die Lombarden hatten die drohenden Gewitterwolken, die gegen sie heranzogen, scharfsichtig wahrgenommen und rüsteten sich zur äußersten Gegenwehr; dazu drängte immer noch die Verpflichtung des angelobten Kreuzzuges. Er setzte aber in jeder Hinsicht sein altes Spiel fort, ganz vertieft in seine politischen Entwürfe voll Herrschsucht und Tyrannie. Wie Papst Gregor IX. zur Beschleunigung der großen Hauptaufgabe seine Vermittlung zwischen dem Kaiser und der lombardischen Liga anbot, stößt Friedrich die rettende Hand zurück und verlangt als ächter Tyrann bedingungslose Unterwerfung. Als nun bekannt wurde, daß Friedrich im Jahre 1238 den Kreuzfahrern den Weg nach Konstantinopel sogar versperrte und daß der tapfere König Theobald I. von Navarra 1239 mit seinen Helden der türkischen Uebermacht erliegen mußte, weil die gehoffte Hilfe ausgeblieben, da durfte Gregor IX. nicht mehr zögern, ein zweites Mal die große Excommunication über den gott- und pflichtvergessenen Kaiser zu verhängen (24. März 1239). Jetzt kannte die Verfolgungswuth Friedrichs gegen die Kirche und deren treue Anhänger keine Grenzen mehr; alle Benedictiner auf Monte Cassino wurden vertrieben bis auf acht; alle Franziskaner und Dominikaner, die in seinen Besitzungen das Indigenaterecht nicht besaßen, wurden verbannt. Unjährlig wäre der Feuerherd in Italien noch nicht groß genug, erklärte er die Provence in die Reichsacht, um auch dieses schöne Land von Grund aus zu zerrütten. Während Friedrich im ganzen Reiche Jammer und Zwietracht mit vollen Händen ausstreuete, drangen vom innern Asien her die ungezählten Schaaren, die räuberischen Mongolen, bis nach Schlesien und Mähren vor, Alles mit Nord und Brand erfüllend. Gegen diese barbarischen Feinde that Friedrich nicht das Geringste; hatte er, der Schutzherr der Christenheit, ja ganz andere Sorgen und Geschäfte zu erledigen; mußte er ja seinen Streit mit dem Papste austragen. Dem Beispiele aller hartnäckigen Ketzerei folgend, appellirte Friedrich vom Urtheil des Papstes an ein allgemeines Concil; sobald jedoch Gregor IX. Niene mochte, ernlich auf seinen Vorschlag einzugehen und am 9. August 1240 ein solches berief, widerstrebte Friedrich, der Unzahl seiner Feinde sich wohl bewußt, aus allen Kräften. Er verhängte die strengste Sperre über alle Straßen des Reiches und ließ die Schiffe, die 100 Prälaten nach Ostia bringen sollten, auf offener See überfallen und sämmtliche Bischöfe wurden in die Gefängnisse Italiens vertheilt.

Deutschland.

— Berlin, 14. December. Der Reichstag genehmigte heute mit großer Majorität den Anlauf der Radjwilt'schen Grundstücke, obgleich der Präsident des Reichskanzleramtes nicht definitiv anzugeben im Stande war, wozu dieselben benutzt werden sollten. Die Andeutung, daß möglicherweise das Gebäude für den neuen Reichsgerichtshof, wenn derselbe mit den Justizvorlagen genehmigt werden sollte, auf dem Plage aufgeführt werden sollte, rief nicht bloß Windthorst's, sondern auch Lasker's Widerspruch hervor. Ersterer betonte sehr nachdrücklich, im Interesse einer unabhängigen Rechtspflege sei es durchaus notwendig, den obersten Reichsgerichtshof fern von den obersten Verwaltungsbehörden zu etablieren. Nach Erledigung zweier anderer Vorlagen von weniger allgemeinem Interesse folgte dann die zweite Berathung des Gesekentwurfes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung. Erledigt wurden von den acht Abschnitten, die der Entwurf umfaßt, nur zwei, nämlich der Abschnitt über die allgemeinen Bestimmungen und der über die Beurkundung der Geburten. Es würde wohl ein größerer Theil absolviert worden sein, da dem Schlussmacher Valentin von Freunden zu Neujahr 500 gedruckte Schlussantragszettel verehrt worden sind. Indessen drohte das Centrum für jeden Fall mit namentlicher Abstimmung, und das half. Zu den allgemeinen Bestimmungen hatte das Centrum, da der Entwurf die Bildung der Standesamtsbezirke, die Bestellung und Beaufichtigung der Standesbeamten und die Festsetzung der Kosten der Standesamtsführung den Verwaltungsbehörden überweist, den Antrag gestellt, es sollten alle diese Dinge durch die Landesgesetzgebung ausgeführt werden. So begründet dieser Antrag war, er fand keine Gnade. Schulte und Böhl, beide sehr weisehende Männer, fanden das ganze Gesetz gefährdet, wenn der Antrag angenommen würde, und so fiel er. Nach § 3 des Entwurfes soll Geistlichen und anderen Religionsdienern das Amt eines Standesbeamten oder die Stellvertretung in demselben nicht übertragen werden. Bekanntlich rief dieselbe Bestimmung im vorigen Jahre viele Debatten in preussischen Landtage hervor. Aus der Mitte der Fortschrittspartei stellte nun Dr. Baumgarten

den Antrag auf das Gegentheil, daß auch den genannten Personen ein Standesamt sollte übertragen werden dürfen. Windthorst findet es widerspruchsvoll, wenn man dem Geistlichen als Kirchendiener die Eheschließung nehmen und sie ihm als Staatsdiener wiedergeben wolle, bedrängnißvoll für das Gewissen, wenn der Geistliche ein Paar staatlich trauen sollte, deren kirchliche Trauung gegen sein Gewissen sei, und unerträglich und verletzend bei einer confessionell gemischten Bevölkerung für Brautleute von anderer Confession als der des als Standesbeamter fungirenden Geistlichen. Als dann auch Weyhensfennig und Schulte sich gegen den Antrag erklärten, zieht Baumgarten denselben zurück, und es wird die Ausschließung der Geistlichen und der anderen Religionsdiener von der Führung der Standesämter mit sehr großer Majorität angenommen. Bei Gelegenheit des § 11, der die Führung von drei Standesregistern vorschreibt, einem Geburts-, Heiraths- und Sterberegister, bringt Graf v. Frankenberg zur Sprache, daß an ihn als Standesbeamten andere Behörden noch allerlei weitere Anforderungen stellen, sogar mit Ordnungsstrafen drohend. So verlangten die Gerichte Anzeigen über solche Geburten oder Todesfälle, die die Einleitung einer Vormundschaft notwendig machten, die Steuerbehörden über solche Todesfälle, bei denen eine Erbschaft eintrete, und selbst das statistische Amt wüßte Mittheilungen in statistischem Interesse. Miquel hob hervor, das alles hätten die Geistlichen bisher geleistet; aber allgemein sprach sich die Ansicht des Hauses dahin aus, daß ohne ein besonderes Gesetz die Standesbeamten zu diesen Schreibereien nicht verpflichtet seien. Windthorst benutzte auch diese Gelegenheit, um die „Vortrefflichkeit“ der neueren Einrichtungen zu beleuchten und stellt eine arge Verwirrung in den Standesverhältnissen für die Zukunft als unausbleiblich in Aussicht.

Dem Bundesrath ist gestern ein Gesekentwurf zugegangen, welcher den Reichskanzler ermächtigt, 17 Millionen Mark zur Erweiterung der Straßburger Stadtbefestigung zu verwenden und zur Deckung der Baukosten die durch die Hinauschiebung der Festungswerke entbehrlich werdenden und für die Reichsverwaltung nicht erforderlichen Grundstücke an die Stadt Straßburg für 17 Millionen Mark zu verkaufen.

Bei der heutigen Erwahlung für das preussische Abgeordnetenhaus im Deutsch-Kroner Wahlbezirk wurden, amtlicher Mittheilung zufolge, Geh. Rath v. Brauchitsch in Berlin und Kreisgerichtsdirector von Bismarck in Merseburg gewählt; der Erstere erhielt 182 von 266, der Letztere 171 von 217 Stimmen.

Amlicher Mittheilung zufolge ist bei der heutigen Erwahlung für das preussische Abgeordnetenhaus im Wahlkreise Meßerich-Bomst der Minister der Landwirthschaft, Dr. Friedenthal, mit 277 Stimmen gewählt worden.

Man schreibt uns aus Baden: Alfons XII. oder Carl VII., das ist jetzt die Frage. Und bereits scheinen einzelne katholische Blätter Niene zu machen, das Regiment des Erstern als für den Katholicismus nicht ungünstig hinzustellen. Auch in der „Deutschen Reichs-Ztg.“ thut dies ein Correspondent aus Madrid. Wir sind nun der Ansicht, daß weder die katholische Geistlichkeit Spaniens in ihrer Stellung zu Alfons, noch die Katholiken Deutschlands in ihren Sympathien für Don Carlos sich sollten beirren lassen. Wir Katholiken haben den großen Fehler uns durch zufällige Chancen oder durch friedliche Phrasen aus dem Lager unserer Feinde tauchen zu lassen, von Phrasen, die der Feind erklärt, wenn er uns brauchen kann. Ich erinnere nur an die Phrasen bei Ausbruch des Krieges von 1870. So will man eben jetzt in Spanien Klerus und Volk gewinnen durch friedliche Verheißungen und wir in Deutschland glauben bereits halb und halb daran und unsere Sympathie für Don Carlos droht abzunehmen. — Wer ist Alfons? Ein junger, unerfahrener Mann, emporgehoben auf dem Schild durch Pratorianerwirthschaft, mit Gutherzigkeit eines Gewaltigen, welcher den Katholiken feindlich gesinnt ist, bejubelt von unsern Feinden, den Liberalen, denen er bereits feierlich sich zugeschworen hat, umgeben von Pratorianern und Freimaurern. Und von solch' einem Königein, das auf den Wink seiner kirchenfeindlichen Patrone kommt und wieder geht, wenn es ihnen nicht zu Willen ist — sollen wir Recht für die katholische Kirche erwarten! Wer aber ist Don Carlos? Ein Mann im vollsten Sinne des Wortes, ein tapferer, selbstständiger, hochherziger Mann, ein Mann, der weiß, was er will und thut, — ein König, der seinen angestammten Thron sucht, um den er gebracht wurde durch einen andern König seine Dynastie, der, unter Weiberrwirthschaft stehend, seinen erbvererbten Bruder entthronte. — Don Carlos ist gehaßt und verfolgt von unsern Feinden, also muß er naturgemäß unser Freund sein, weil er um des gleichen Strebens, wie wir verfolgt und gehaßt wird. Aber, höre ich, Alfons hat den päpstlichen Segen. Den kann jeder Katholik haben als Zeichen des Wohlwollens des Oberhirten gegen jeden seiner Gläubigen. Mehr ist auch das Segnen des Alfons nicht, und man ist in Rom erfahren genug, um in diesen Segen keinen politischen Act gelegt zu haben. Wir können das unmöglich darin sehen und annehmen. Man kennt in Rom sicher des Alfons Patrone, so gut, wie wir!

Wir sind mit dem Einsender vollkommen einverstanden, daß ein Carl VII. auf dem spanischen Thron zunächst mehr Garantien zu Gunsten der Freiheit der katholischen Kirche böte, als ein Alfons XII. Im Uebrigen glauben wir am correctesten zu handeln, wenn wir uns in diesem Falle ganz nach dem heiligsten Staube, dessen Weisheit Jahrhunderte bezeugen, richten. In Betreff der Frage über Legitimität und über das Recht der Thronbefestigung verweisen wir den geehrten Herrn Correspondenten, so wie überhaupt unsere Leser auf das, was Prof. Hergendorfer darüber in seiner trefflichen Schrift „Katholische Kirche und Christlicher Staat“ S. 460—510 sagt.

Bekanntlich agitirt die „liberale Professorenpartei“ gegen die von der Gemeinde zu wählenden Bürgermeister. Das ist doch selbst einzelnen Gesinnungs-Genossen zu starker Pfeffer, und so ist von den Mitgliedern des „Deutschen Vereins“ in Zell an den Vorstand dieses Vereins folgende Zuschrift ergangen, die in mehr als einer Beziehung beachtenswerth ist:

„Die neueste Nummer der ‚Deutschen Vereinscorrespondenz‘ enthält einen Artikel, welcher tendentiös gegen die Einführung der freiwähligen Gemeindeordnung, wie sie vom Ministerium beabsichtigt wird, gerichtet ist. Der Deutsche Verein hat vornehmlich den Zweck der Bekämpfung des Ultramontanismus. Nun halten die unterzeichneten Mitglieder des Vereins die Einführung freiwähliger Institutionen für das wirksamste Mittel, um in die Macht der ultramontanen Partei Einbruch zu thun. In Folge dessen sehen wir uns veranlaßt, Protest dagegen zu erheben, daß das officielle Organ des Vereins eine gegenwärtige Stellung gegenüber der Frage der weit. n. Entwicklung der Selbstverwaltung in unserm Gemeinleben einnimmt.“ Damit ist nun aber die „Köln. Ztg.“ durchaus nicht einverstanden und meint, die Regierung müsse, so lange der Ultramontanismus am Rhein mächtig sei, die Befestigung der Bürgermeisterreien durchaus nicht aus der Hand geben. Das ist der Liberalismus der „Köln. Ztg.“ und ihrer Professoren. Doch je mehr

In Gemäßheit der §§ 59 und 60 der Militär-Erlass-Instruktion für den Norddeutschen Bund vom 26. März 1868 werden alle militärpflichtigen jungen Leute hierdurch aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom **15. Jan. bis 1. Febr. cr.** die bei Eintragung ihrer Namen in die Stammbücher unter Vorlegung ihres Geburts- und resp. Tauf- und Bestätigungsscheines auf dem Oberbürgermeister-Amt zu melden. Es gehören hierzu alle diejenigen männlichen Personen, welche

- im Jahre 1855 geboren sind,
- dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Erlass-Aushebung bedürftig zur Befreiung gestellt haben sowie
- solche, welche sich zwar gestellt, aber ihre Militärverhältnisse aber noch keine feste Bestimmung erhalten haben.

Ebenso bezieht sich die Verpflichtung zur Anmeldung nicht allein auf diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren sind, sondern auf alle, welche sich hier aufhalten, z. B. Studenten, Schüler, Haus- und Wirtschaftsbearbeiter, Handlungsbedienter und Lehrlinge, Handwerksgehilfen, Diensthöfen, Fabrikarbeiter etc.

Im Falle vorübergehender Abwesenheit haben die Eltern, Vormünder oder sonstige Verwandten oder Prodherrn die Verpflichtung, die Anmeldung zu bewirken.

Ebenso sind in derselben Frist etwaige Reclamationen einzumelden.

Bonn, den 14. Januar 1875.
Das Oberbürgermeister-Amt.

In der Prozeßsache der Ehefrau Hermann Lasker, Anna Catharina geb. Sülicher, ohne besonderes Gewerbe zu Bonn, Klägerin und Interdentin, durch den Unterzeichneten als Anwalt vertreten, gegen ihren genannten Ehemann, Beklagten und Interdentin, vertreten durch Advokat-Anwalt Hagen, und gegen Alfred Jaengerle, Kaufmann zu Remen, vertreten durch Advokat-Anwalt Justizrath Hopmann, und gegen die Wittwe Joseph Sondag, Elise geb. Korien, Handelsfrau in Bonn, Interdentin, vertreten durch Advokat-Anwalt Kuland, ist durch Urtheil des hiesigen Rg. Landgerichts vom 13. Januar d. die Gütertrennung zwischen der Klägerin und dem Beklagten ausgesprochen und Letzterer mit den Kosten belastet worden.

Bonn, 14. Januar 1875.
Gelleffel.

Im Hause Burgstraße 3 II. Etage ca. 5 Zimmer, Küche und 1 Manneb. alle bequem, an eine stille Herrschaft pr. 15. Mai zu vermieten.

Zu vermieten
6-7 Zimmer mit Balkon und schöner Rheinansicht. Rosenstr. 19, v. Kölnth.

Unterhaus zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Ztg. [577]

Berschiedene Wohnungen in einem Hause nahe dem Markt pr. 15. Mai zu vermieten.
Näh. in der Exped. [569]

Es werden 2-3 Zimmer vor dem Sternthor zu mieten gesucht, wenn auch nur bis Mai.
Bescheid Breitenstraße 46.

Zu vermieten
ein Ladenlokal nebst Wohnung Rheingasse Nr. 26. Dasselbe ist ein kleines Lokal, sehr geeignet für Barbierstube.
Näheres Wenzelgasse 41.

Buchdruckereibesitzer.
Ein in allen Branchen der Typographie bewandertes Buchdrucker sucht Engagement als Faktor, metzeur-organes oder Accidenzleger. Derselbe war seither Geschäftsführer einer größeren Buchdruckerei und zugleich Redakteur eines Lokalblattes katholischer Tendenz. Der Eintritt könnte auf Wunsch sofort erfolgen. Gest. Offerten unter B. H. 104 bef. d. Exp. d. Z.

Ein Bäckergehilfe und Lehrling gesucht von P. h. Lichte nberg in Schwarz Rhindorf.

Bäcker-Lehrling Sanktula 12.
Ein gew. herrsch. Diener, röm.-kath., sucht Stelle bei einer röm.-kath. Herrschaft. Näh. in der Exped. [559]

Einen Lehrling unter günstigen Bedingungen sucht **Joseph Becker, Kunst- und Handels-Gärtner,** Bornheimerstraße 22.

Eine perfecte Köchin mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn gesucht.
Näh. in der Exped. [566]

Ein braves **Lehrmädchen**, am liebsten vom Lande, gesucht.
Wenzelgasse 40.

Ein gut empfohlenes, proberes **Mädchen** vom Lande, welches die häusliche Küche versteht, sucht zu Lichtmeh. Näh. in der Exped. [563]

Ein **Küchen- und Zweitmädchen** mit guten Zeugnissen gesucht.
Stadenstraße 23.

Dienstmädchen Wenzelgasse 9.

Das Haus
Bonnstraße Nr. 11
steht zu verkaufen.

Ein herrsch. Haus mit Garten und schöner Aussicht für 7000 Thlr. zu verkaufen. Frco.-Off. sub M. H. 105 bef. d. Exp. d. Ztg.

Ein **Zimmer- und ein Küchenmädchen** für Lichtmeh. gesucht.
Koblenzstraße 54.

Wollene Teppiche, Pferdedecken Fabrikpreis.
Tapetenfabrik Meyer.

Fertige Bettjäck und **Flocken**,
wollene und gekoppelte **Decken, Leinen** zu Bettjäckern und Hemden, fertige **Decken** empfiehlt billigst die **Manufaktur- und Leinen-Handlung von P. J. Schon jr.,** Sternstraße 48.

Ein **Flügel für 60 Thlr.**
Otto Standke,
Kaiserplatz Nr. 16.

Das große Loos
am 19. Mai v. J.
wurde am
19. Mai v. J. bei
mir gezogen.
L. S. Cohn.

Auf No. 456
ist bekanntlich

wiederum am 19. Mai v. J. das große Loos und Prämie von **246,000 R Mark** mit der Devise: **Glück u. Segen bei Cohn!**

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni, Oktober November und Dezember v. J. meinen geehrten Interessenten die **Gewinnsumme von über 960,000 Rm. oder Thaler 320,000** laut amtlichen Gewinnlisten baar ausgezahlt.

Diesmal sind wiederum **eo. 450,000 Rm.** zu gewinnen. — Die von der resp. Landesregierung garantierte Geld-Lotterie von über **8 Millionen 630,000 R Mark** ist abermals mit außerordentlich großen u. vielen Gewinnen ausgestattet: sie enthält nur **84,000 Loose** und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende **Gewinne sicher gewonnen** nämlich: 1 grobarte Hauptgewinn **ev. 450,000 Rm.** spec. Rm. **300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 mal 40,000, 1 mal 36,000, 6 mal 30,000, 1 mal 24,000, 2 mal 18,000, 11 mal 15,000, 2 mal 12,000, 17 mal 10,000, 1 mal 8000, 3 mal 6000, 26 mal 5000, 43 mal 4000, 265 mal 3000, 8 mal 2000, 1 mal 1600, 12 mal 1500, 400 mal 1200, 23 mal 1000, 548 mal 600, 950 mal 300, 75 mal 240, 85 mal 200, 50 mal 180, 28300 mal 142, 12725 mal 140, 122, 120, 94, 80, 66 und 38 Rm.**

Die Gewinnziehung der 1ten Abtheilung ist **amtlich auf den 21. und 22. Januar d. J.** festgesetzt, zu welcher das ganze Original-Los nur **16 Rm.** oder **5 Thlr.** das halbe Original-Los nur **8 Rm.** oder **2 Thlr.** das Drittel Original-Los nur **4 Rm.** oder **1 Thlr.** kostet. Diese mit **Regierungswappen** versehenen Original-Lose sende ich gegen frankirte Einfindung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach dem entferntesten Gegenstande den geehrten Auftraggebern sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnzettel sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Theilhabenden prompt und verschwiegen. Durch meine ausgedehnten Verbindungen überall kann man auch **jeden Gewinn in seinem Wohnort** ausbezahlt erhalten.

Jede Bestellung auf diese Original-Lose kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Fränkischer Unterricht (Grammatik, Conversation, Literatur) wird von einem fränkischen, von der Universität Frankfurt diplomirten Philologen erteilt. Näh. in der Exped. [575]

Ein Kutcher gesucht.
Wittemstraße 16.

Ein **geheimes Mädchen**, welches die Küche gründlich versteht, und Hausarbeit übernimmt, nach Köln gesucht. Näh. Auskunft Lenestraße 23.

Braves **Mädchen** zu Lichtmeh. gesucht. Wenzelgasse 41.

Ein **braves reinl. Mädchen** zum bald. Eintritt. Lenestraße 30.

Ein **Mädchen**, welches etwas nähen kann, für alle häusliche Arbeit gesucht. Münsterstraße 24.

1 erf. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg. [573]

Ein **Mädchen** für häusliche Arbeit gesucht. Sternstraße 26.

Großer Mobilar-Verkauf.

Die Frau Wittve Heinrich Joseph Pingen zu Didopshof bei Sechtem, läßt wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft durch den Unterzeichneten in ihrer Wohnung zu Didopshof **am Mittwoch den 20. Januar d. J. und die beiden folgenden Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr beginnend:**

9 Pferde, 39 Stück Rindvieh, 8 Schweine, Federvieh, Ackergeräthe aller Art, als 4 Eggen, 5 Pflüge, 2 Wellen, 1 Extirpator, 2 Wammühlen, 1 Fruchtharke, Säe- und Nähmaschinen, 4 Erntewagen, 2 Schlagkarren, 1 Zauherlatte, ferner 1 Decimalwaage, Haus- und Küchengeräthe jeder Art, namentlich Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Kommoden, Oefen, Betten, Leinwand, Spiegel, 1 Fournaise, Kupfer, Zinn, Glas- und Porzellanfachen, öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern. Sämmtliches Vieh kommt am ersten Tage zum Verkauf.

Bonn, den 2. Januar 1875.
R. Bresgen, Notar.

Elegante Festgeschenke für Clavierpieler.

Musikalische Erholungskunden, 150 der schönsten Lieder und Tänze (für Anfänger). Eleg. roth. cart. nur 1 1/2 Thlr.

12 neue sehr leichte Tänze mit Fingerring und ohne Octaven, nur 12 1/2 Sgr.

Die beliebtesten Opernmelodien, leichte Clavier-Fantasia 12 Hefte à 7 1/2 Sgr., zus. in einem Band eleg. ausgestattet nur 1 1/2 Thlr.

Rheinisches Tanz-Album, 12 neue Tänze für Clavier comp. (ziemlich leicht), eleg. cart. 1 Thlr.

Verlag von **Pet. Jos. Tonger, Köln**

Weinhandlung von C. Spitz,
Weinproducent in Epsig (bei Barr) Elsass,
empfiehlt seine Weine, die in großen und kleinen Gebinden bezogen werden können.

Flaschenbier ausgezeichneter Qualität, extra eingebraut, empfiehlt die Brauerei von J. Th. Claren in Hersel.
Bei Abnahme von mindestens 20 Flaschen à 2 1/2 Sgr. excl. Glas hier und in Bonn frei an's Haus.

1000 Thaler
gegen gute Sicherheit und 6% Zinsen gelocht. Gest.-Off. sub H. J. Nr. 106 bef. die Exped. d. Ztg.

900 Thlr. Kirchengelder (am Vorbegehre) als 1. Hypothek zum Auskauf bereit. Näh. in der Exped. [571]

3000 Thaler
auf 1. Hypothek gegen fast 3fache Sicherheit gelocht. Frco.-Off. sub H. K. 102 befragt die Exped. d. Ztg.

Frisch eingetroffen:
Prima westphäl. Schinken, Goh. Cervelatwurst, Hamb. Rauchfleisch, Frankfurter Sauswürst, feinste Trüffel- u. Rothwurst, sowie echte Pomm. Gänsebrüste empfiehlt billigst **M. Wallenfang,** vorm. Pet. Eller.

Valentia-Apfelinen
Schöne Citronen
empfiehlt billigst **M. Wallenfang,** vorm. Pet. Eller.

Frisch angekommen:
feinste Schweizer Tafelbutter, nur allein zu haben bei **H. Laseher, Kölnstraße 2.** Dasselbst feinste Seibutter, à 13 Sgr., bei größerer Abnahme billiger.

Den Herrschaften
empfiehlt sich in Beforgung von ordentlichen Diensthöfen **Frau Wagner, Josephstr. 52, 1. E.**

Ordentliche Diensthöfen
mit guten Zeugnissen finden zu jeder Zeit gute Stelle durch **Frau Wagner, Josephstr. 52, 1. E.**

Gegen guten Lohn wird zu Lichtmeh ein durchhaus zuverlässiges, älteres Mädchen, für Küche und leichte Hausarbeit gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg. [567]

Lehrmädchen, am liebsten vom Lande, in einem Manufaktur- u. Spezereigeschäfte zum sof. Eintritt gesucht. Wo sagt die Exp. d. Ztg. [556]

Ein ältere Person, die Handarbeit versteht, zu Kindern gelocht. Näh. bei Frau Wagner, Josephstr. 52.

Ein Mädchen zu Lichtmeh gelocht. Stadenstraße 21.

Gesucht
ein braves reinl. Mädchen zum bald. Eintritt. Lenestraße 30.

Ein **Mädchen**, welches etwas nähen kann, für alle häusliche Arbeit gelocht. Münsterstraße 24.

1 erf. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg. [573]

Ein **Mädchen** für häusliche Arbeit gelocht. Sternstraße 26.

Kranken,

die aus der Ferne zu mir kommen, hiermit zur Nachricht, daß ich von Sonntag den 17. d., Nachmittags 3 Uhr, in meiner Wohnung nicht mehr zu sprechen bin bis Dienstag den 19. d., Mittags 1 Uhr.
Montag den 18. zu consultiren Hotel Straeffler u. Gasthaus.
A. Ertel,
Heilpractica.
Ring a. Rh., 15. Jan. 1875.

Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden **Bruchsaibe von Gottlieb Sturzengger in Derisau,** Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigefügt. Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr. sowohl durch **O. Sturzengger** selbst als durch **J. B. Becker,** Einhornapotheke, Glodengasse 2 in Köln; **Fuchs,** Apotheke am Jesuitenplatz in Koblenz. (H-3220-Qu)

Better gedachter **Specd.** bei Abnahme von 2 Pfd. zu 7 Sgr.; fr. Schweinefleisch, per Pfd. 7 Sgr.
Bonnstraße 11.

Schöne frische Butter

fortwährend billigst bei **J. F. Hand, Sternstraße.** Wiederverkäufern Rabatt.

Gründlicher Unterricht in der französischen und engl. Grammatik und Conversation. Pöppelsdorf, Clemens-August-Straße 51, 2 Tr. h.

Ein **Bäckergehilfe** Pöppelsdorf 75.

Küchen- und Zweitmädchen gesucht. Rörnerplatz 6.

Ein älteres Mädchen, welches etwas Hausarbeit versteht, zu Kindern gelocht. Näheres Sternstraße 48.

Bester Schrotbrand
und gewaschene **Schmiede-Rußkohlen**
bei **Karl Seidel, Kölnstr. 4.**

Betrugene Kleider,
Schuhe und Stiefel, sowie gebrauchte Teppiche werden zu hohen Preisen angekauft.
Bivatsgasse 4.

Ein **Amboß** nebst Schloßwerkzeugen zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Ztg. [574]

Ein **Krankenfahrruß** und ein **Belocipid** billig zu verkaufen. Die Exp. d. Z. sagt wo. [576]

Heu,
Grummetheu, Rübent u. Anseln zu verkaufen bei **Ott in Lannesdorf.**

18 Bonner 75
Carnevals-Gesellschaft.

Sonntag d. 17. Januar
Erstes DAMEN-COMITÉ
in der besonders festlich decorirten **Beethoven-Halle.**

Kasseneröffnung 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

Jedes Mitglied ist berechtigt, 2 Damen frei einzuführen; für jede weitere Dame ist 1 Mark zu zahlen.
Eintrittspreis für Fremde, Herren wie Damen, à 1 Mark 50 Pfg.
Karten sind Sonntag Nachmittags von 3 Uhr ab in der Beethovenhalle zu haben.

Schultheiß und Schöppentrath.

Der hohe Olymp.
Restauration Marienbildchen.

Sonntag den 17. Januar
Große Glanz-Sitzung
mit Tanzvergnügen.
Das Comité.

Antonius-Kirmes in Lengsdorf.
Sonntag den 17. Januar
Großes **Tanzvergnügen,**
Wilh. Blum.

Formularien zu Kirchenrechnungen, Kapital-Anlagen, Kirchenbudget, Zahlungsanweisungen u. Quittungen stets vorräthig.

Ferner sind vorräthig und werden zur Abnahme empfohlen:
Mietverträge, Rechnungsformularien und für die Herren Pfarrer, Lauf- und Verkündigungscheine etc.
Hauptmann'sche Buchdruckerei.

Concordia.

Zu der Samstag den 16. d. M. Abends 8 Uhr in der Beethovenhalle stattfindenden Liedertafel ist der Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliederkarte gestattet.

Groß. Schwarz. Kettenhund, englisiert, am 12. d. jugel. Näh. i. d. Exp. [570]

Rheinische Eisenbahn.
Vom 1. Nov. 1874 ab.

Abfahrt von Bonn
nach Mainz und weiter 12,50 6,40 8,30
9,40 10,20 12,50 5,55 5,42
Nach Coblenz 8,45 Abds.
Nach Rolandseck 2,50 3 Nachm.
Nach dem rechten Ufer 7,5 10,55 12,5
3,20 6,45 8,50
Vom rechten Ufer in Bonn 7,25 10,54 1,18
4,40 7,47 9,15
Ab Bonn weiter nach Köln 7,30 10,40 1,44
4,45 7,55 9,20
Von Bonn rheinwärts 6,51 10,18 12,44
4,34 7,26 8,48
Von Bonn rheinwärts 7,28 9,21 1,2
3,25 7,16 9,33
Abfahrt von Köln
nach Bonn 12,2 6 7,20 9 9,20 11,46 1,15*
31 2,49 3 5 6,2 7,45 10,15
Aachen 5,45 6,55 9,5 11,40 1,36 3,57 6
7,33 10,30
Amsterdam u. Rotterdam (via Cleve) 9,18
1,45 2,45
Antwerpen 5,45 6,55 9,5 11,40 1,35 19,80
Brüssel 5,45 6,55 9,5 11,40 1,26 2,57 10,80
Cleve 7 9,15 1,45 2,45 5,30
Coblenz 12,2 6 7,20 9 9,20 11,45 3 6 7,46
Crefeld 7 9,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50 10,30
Düsseldorf 7 9,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50
Essen 7 9,15 1,45 2,45 5,30 7,50
Euskirchen 6,55 9,5 2,57 6 7,53
Frankfurt 12,2 3 9 9,20 11,45 5
Linz (rechtes Ufer) 6,20 11,45 2,40 6,3 7,46
London 11,40 Vm. 10,30 Ab.
Mainz 12,2 6 7,20 9 9,20 11,45 3 6
München 7 9,15 1,45 2,45 5,30
Neuss 7 9,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50 10,30
Nymegen 7 9,15 1,45 2,45 5,30
Ostende 5,45 9,5 11,40 Vm. 10,30 Ab.
Rotterdam (via Venlo) 7 1,45
Saarbrücken 5,45 6,55 9,5 2,57
Trier (p. Bielefeld) 5,45 6,55 9,5 2,57
Venlo 7 9,15 1,45 2,45 5,30
Wien 9 Vm. (in 26 St.) 5 Nm.
Wiesbaden 6 9 11,45 2,40 5

Sohofen-Coaks

wieder vorräthig und liefern solchen zu Markt 1. 10 (— 11 Sgr.) frei an's Haus. **Theod. Ferber,** Endenicherstraße 28.

Weizenkleien

billigst bei **Jos. Dung,** Endenich.

Handkarren zu verkaufen und zu vermieten. Rindstraße 4.

Es werden Hunde in Futter und Pflege zu billigen Preisen aufgenommen von **Abbede Peter Held** in Niederheim. Für gute Pflege wird garantiert. Die Hundehöfen auf Verlangen auch abgeholt werden.

Ein schöner, engl. Gjahr. **Esel** zu verkaufen bei **Wolfflebi** in Wondorf.

Ein schwarzer **Vasari-Dogge** mit kurz. Ohren u. Schweiß, gest. abb. gef. Beg. Vel, abzug. Münsterplatz 17.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein Portemonnaie mit ca. 2 Thlr. und einem Petschaft ges. K. B. von einem armen Dienstmädchen verloren. Gest. abj. in der Exp. d. Ztg. [578].

Für „Sperre“ und bei der Expedition dieser Zeitung fern eingegangen:
H. R. in R. 2 Thlr. B. in B. 3 Thlr. R. R. 1 Thlr. J. R. 1 Thlr.

Anfrage nach Königswinter!

Wenn ein Arzt bei den gewöhnlichen Ständen (Handwerkern, Gewerbetreibenden u. s. w.) sich für jeden Besuch, Consultation oder Operation, weit mehr als die Regalmätze bezahlt, läßt, wie nennt man denn sein Handeln? —

Rhein-Dampfschiffahrt
Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.
Abfahrten von Bonn vom 12. Jan. **Zu Berg:** Morgens 9 1/4 Uhr nach Mannheim. mit Ueberrichtung in St. Goar. Nachm. 3 1/4 Uhr nach Coblenz. Abends 12 1/4 Uhr nach Mainz.
Zu Thal: Morgens 9 1/4 Uhr nach Köln, Düsseldorf, Rotterdam. London. Mittags 12 1/4 und Nachm. 4 Uhr nach Köln.